

DAS VATERLAND.

Belletristisch - commerciale Zeitschrift,

redigirt und herausgegeben

von

Richard Noisser.

Zweiter Jahrgang.

Jede Woche erscheinen drei Nummern und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags; alle vierzehn Tage wird außerdem ein prachtvolles Modenbild beigegeben. — Preis für Naab halbjährig 3 fl. 30 kr., ganzjährig 7 fl. Mit Postversendung halbjährig 4 fl. 48 kr., ganzjährig 9 fl. 36 kr. Conv. Wze.

Alle k. k. Postämter nehmen Bestellungen an. Insete werden zu 2 kr. C. M. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei öfterer Insertion wird der Raum verhältnismäßig billiger berechnet. — Beiträge werden, mit Ausnahme bekannter Mitarbeiter, nur franco angenommen.

N^{ro} 7.

Naab, Samstag den 8. Februar

1845.

Briefe an einen Freund

von Dr. Ed. Kalmár.

Den 25. October 184*

Du willst ins Philisterleben eintreten. Sonst hätte mich dieß wie ein Donnerschlag getroffen, jetzt aber habe ich schon über die Ohren satt, mich in ferneren Streit einzulassen. Du hast einen miserablen Weg vor Dir — aber der Weg zum Himmel ist bekanntlich rauh und dornig. Höre nun meine Regeln an, die ich Dir gebe. Zum Voraus dein Aeußeres:

1. Trage stets einen Hut; Kappe ist burschikos, und die socialen Circels verschließen Dir die Thüre — Du wärest öffentlich blamirt, und wehe Dir dann, deine Kappe wäre Pandora's Büchse, aus der alle Uebel hervorgingen.

2. Trage eine Cravate. Ohne Cravate ist man frei, und Philister wissen nichts von Freiheit.

3. Trage einen feinen, stets sauber gepuzten Frack.

4. Feine Beinkleider.

5. Schuhe und Ueberstrümpfe.

Hemd und Compagnie, kannst Du Dir selbst Regeln geben, denn hier hört das Reich anderer Leute auf.

Nun zu dem moralischen Kleide, den Umgang: sei überaus freundlich, zuvorkommend, durchaus kein sans façon, und als Anredearten oder auch als Antworten merke Dir Folgende:

A.

Ah, bon jour, Monsieur.

Ah, mein Lieber, wie befinden Sie sich und Ihre Frau Liebste?

Aha, sehe ich Sie auch wieder?

B.

Bitte, bitte, machen Sie sich keine Mühe.

Bitte H. N., geniren Sie sich nicht.

Bitte, verehrteste Freunde, wie lange zaudern Sie?

Beileibe nicht. — Gott verzeihe mir diesen Schwur! — das habe ich recht

D.

Danke höflich, verbindlich.

Dank zum Schönsten hunderttausend Mal.

Danke Gott.

E.

Ei, ei, meine Liebe!

Es würde mir unendlich Leid thun

Es würde mir ein großes Vergnügen machen.

G.

Guten Tag, (Morgen, Abend, Nacht,) mein Herr.

Gott grüß Euch.

Gelobt sei Jesus, . . . »in Ewigkeit.«

H.

Hätte ich die Ehre, (Vergnügen).

Habe ich die Ehre, die Ehre zu haben.

Hätte ich das unendliche Vergnügen.

Hochgeachteter Herr, Hochgeehrter Herr, Hochweiser.

Hochgeborner, Hochwohlgeborner Herr ic.

I.

Ich wünsche Ihnen.

Ich würde unendlich erfreut

Ich bitte höflich ab.

Ich bitte Sie, bleiben

Ich wünsche Ihnen eine gute Besserung.

E.

Sie würden mich erfreuen.

Seiner Wohlgeboren, Wohlgehrwürden.

B.

Verehrtester.

W.

Wohlgeboren, Wohlgeachteter, Wohlwürdiger ic.

Wie schon lange

Wenn Du Verwandte hast, so rede sie auf folgende Weise an:

A.

Sind Sie vom Lande:

Verwandt im 6. Grade: Vetter, Base.

Im 5. Grade: Herr Vetter, Frau Base.

» 4. » guter H. » » »

» 3. » schöner » » » »

» 2. » lieber » » » »

» 1. » guter, schöner, lieber Hr. Vetter, Frau Base.

B.

Aus der Stadt:

Verwandt im 6. Grade: Cousin, Cousine.

» » 5. » Herr Cousin, Fräulein Cousine.

» » 4. » Guter » » » »

» » 3. » Schöner » » » »

» » 2. » Lieber » » » »

» » 1. Guter, schöner, lieber Hr. Cousin, Fräulein Cousine.

Mit dem 4. Grade geht das Erben an, daher drückst Du denen, die außer demselben liegen, die Hand nicht mehr; 's ist jammerschade, daß wir keine Complimentir-Tafeln haben! Complimente machst Du gegen Höhere als Du bist. Zwei gegen gleich Hohe und Niedere. Das Complimentiren wächst mit dem Quadrat der Angesehenheit.

Die Einleitung eines Gespräches enthalte das Wetter.

Wenn Du nun eine Unterredung hast, so merke Dir: sage niemals die Wahrheit, wenn es demjenigen nicht nützlich sein kann, den Du anredest; (in diesem Falle verschönere sie, gib ihr Poesie — studiere Göthe,) denn Unwahrheit sagen ist auch Wahrheit; die Wahrheit ist Mode, und Mode mußst Du immer mitmachen, aber nur en Juste-Milieu. Sage nie gerade zu ja oder nein, sondern zucke die Achseln, mache ein saures Gesicht, oder sprich: freilich, bestimmt, gewiß, allerdings, wohl ic. Willst Du über Jemand Gutes reden, nimm nie den Mund zu voll; umgekehrt, willst Du Schlechtes von einer Person reden, so sage es nie bestimmt heraus, sondern: ich könnte, wenn ich wollte; ja, wenn ich reden möchte; nun, nun ich weiß; es gibt solche, wenn sie nur dürften ic.

Summa Summarum:

Schmeichle und heuchle, diese Heucheltheorie ist allgemein verbreitet, und wer tänzelt und schwänzelt, und hänselt, wer heuchelt und schmeichelt, der ist oben auf, der ist der Deus ex machina, der Cicisbeo, der kluge, der honeste, der wackere Mann, kurz, c' est homme du monde . .

Noch Eins, mit Frauenzimmern rede blumenreich und bringe die Romane auf's Tapet:

Wer schmeichelt
Und schwänzelt,
Wer heuchelt,
Und tänzelt,

Der wird — o tempora, o mores,
Bei Gott! niemals Capores.
Gottlob, ich bin kein Hänsler, wenn schon ein Hanns . . . und heiße
Kalmár.

An einem Sonntage.

Ich bin in einer melancholischen Stimmung, »melancholisch, wie ein Vater!« Doch das macht nichts! Alle andern Leute sind Sonntags anders als an Werkeltagen, ich bin immer derselbe. Sieh, wie jeder mit seinem Freunde promenirt, wie er mit den Damen sich unterhält, wie er hinter der dampfenden Bowle Bier oder dem prosaisch geistigen Weine sitzt; und ich, ach! ich muß bei Hause sein, weil ich keine Freunde besitze, keine Damen kenne, kein Geld habe. So einsam, nicht eine einzige liebende Seele! In sich abgeschlossen, und kein Mensch nimmt sich meiner an! Keiner, keiner, der mich versteht! Schwache Anhaltspunkte an den hiesigen Freunden! Nicht 'ne Seele, der ich mein Herz anschlütten, mein thränenweiches, seufzendes Herz. Das will mir schier das Herz zertrennen! das ist's, das mich fort treibt, rastlos durch alle Gassen laufend, rennend, ein wildes Sehnen! Ein heißes Schmachten! Ein nicht liebendes Lieben.

Wie seufzte ich jenen Abend, als mich der kochende Schmerz auf die Spitze des Blocksberges jagte. Keuchend saß ich, und unter mir dehnte sich das lachendste Leben aus. Duben tollten, Hühner weinten, Mücken jauchzten. Alles rennet, bettelt, sichtet. Klar lag die Ebene der wellenlosen Donau, meeressglatt vor mir, und in dieser graulich-gelben Fläche spiegelte sich die untergehende Sonne. Abendroth und ein matter Dunst umhüllte die Stadt. Ländliche Wagen zogen ruhig über die Straßen. Kutschen rollten der Stadt zu. Ein reiches Leben in der größten Hülle drängt sich in die Stadt zusammen und ach! — nicht 'ne Seele von diesen Tausenden, die mich liebt, nicht ein Herz, das Antheil nimmt an meinem traurigen Herz! — das thut weh!

5. November 184*

Wirklich, wirklich, ist es so weit mit Dir gekommen? So, o, o, o!
Du wirst also ausgehen, um Dir 'ne Krone unter den Frauen zur Frau ansuchen zu müssen, weil Du 'ne Gravate trägst? Na, ich prophezeie Dir, daß es Dir umgekehrt geht, wie dem Saul. Er ging aus, seines Vaters Eselin zu suchen und fand eine Krone; Du suchst 'ne Krone (unter den Weibern) und findest meines Vaters Eselinnen.

Ein paar Regeln auf diese Reise:

Bekanntlich handeln die Frauenzimmer verkehrt proportional, wie die Hunde. Wenn Du vor einem Hund gleichgültig vorbeigehst, läßt er Dich ruhig, fürchtest oder schmeichelst Du ihm, so vergißt er sich nicht, Dir zu imponiren. Behandelst Du aber ein Frauenzimmer gleichgültig, so kann sie Dich eher lieben lernen, als wenn Du ihr eifrig die Cour machst.

»Mit Speck fängt man die Mäuse?«

»Si, Signor.«

Mit Frauenzimmern sprich stets von Liebe, von Heirath, Ehe, Kinderkreuz, denn dieß heißt auch geredet, von dem, was sie lieben: Sinnlichkeit, semper Sinnlichkeit.

»Auf den Sack schlägt man, der Esel wird gemeint!«

»Si, Signor.«

Pesth: Ofner Pfefferkuchen.

Von — — .

Meine rauhen Dissonanzen
Werden schlecht dem Ohr behagen;
Doch zum Reigen, den sie tanzen,
Konnt' ich nur das Hackbret schlagen.

* In einer Gesellschaft ward die Frage aufgeworfen, warum ein hiesiges Modejournal so schlecht redigirt werde; ein Witzling antwortete: »Vermuthlich ist der Redakteur als er in Ofen über eine Treppe geworfen wurde, auf den Kopf gefallen.«

* Im Nationaltheater starben »die Debreziner Lämmel« besonders von Seiten der Gallerie eines schmachlichen Todes. Swedenborg stellte das Paradoxon auf: »daß Jeder sein vollkommenes Ebenbild auf Erden habe, und wenn er diesem begegne, müsse einer von Beiden sterben.«

* »Die Königin von England« ist niedergekommen, oder vielmehr herabgekommen, wollten wir sagen, nämlich das diesen Namen führende hiesige Hotel, da der Eigenthümer sich für insolvent erklärte.

* J. Nagy deckt in seinen »Ungarischen Mysterien« manches Geheimniß auf, nur das einzige nicht, was seine »Geheimnisse« eigentlich vorstellen sollen.

* In Pesth sollen mehrere Straßen mit Quadersteinen gepflastert wer-

den. Einige Hühneraugen-Ärzte kündigten ihr Logis auf und werden von nun an in Ofen wohnen.

* Es heißt, daß die hiesigen Brückenzoll-Einnehmer künftig milder brutal sein werden; der Wein muß heuer schlecht gerathen sein.

* Ein hiesiger Literat K. wird nächsten eine humoristische Vorlesung geben; im Redoutensaal zu wachen versuchten wir schon, daselbst zu schlafen, werden wir nun auch Gelegenheit haben.

* Gabriel Egressy, der unstreitig ausgezeichnetste Schauspieler des Nationaltheaters, wählt zu seinem Benefiz am 8. d. M. Shakespeare's klassisches Stück: »Heinrich IV.« warum gibt er nicht wieder den Notar in Sziglieti's »Szökött katonaz; da würde er von dem erkenntlichen Publikum, wenn auch keine Lorbeeren, doch wenigstens Geld ernten!

* Am Faschingsdienstag haben wir wieder eine Vormittagsvorstellung im deutschen Theater; es heißt, die Gastwirthe wollen dagegen einschreiten, weil sie befürchten, es werde den Leuten der Appetit benommen werden.

* Sziglieti soll sein Stück »die herumwandernden Schauspieler« zurückgenommen haben; dafür verdient er mehr Lob und Applaus, als für seinen »Deserteur.«

Ansichten von und aus Wieselburg.

Bei Nacht und Nebel entworfen von Eduard.

I.

Sobald ein Ort sich einmal einer Beleuchtung mit Laternen erfreut, kann er, wie ich glaube, auch schon eine christliche Beleuchtung ertragen; nur muß letztere stets im genauen Verhältnisse mit ersterem stehen. Unsere hiesige Straßenbeleuchtung, die in diesem Jahre erst ins Leben trat, erhellt nicht ganz Wieselburg, denn in einigen Gassen und Gäßchen ist es noch finstler, stock finstler, wie vor und eh — wir wollen uns stets an dieselbe halten, und folgen ihr heute nur ins Kaffeehaus, und zwar um so lieber, da dieß am ersten einer Beleuchtung bedarf.

Das Kaffeehaus wird sehr stark besucht, allein eben dieser vielseitige Besuch gab bereits Anlaß zu vielseitigen Klagen. Die Einen meinten, Herr K., welcher Eigenthümer des Lokals ist, könne doch, wenn auch nicht Willard gespielt wird, Abends immer vier Lampen brennen, und wenigstens auf drei Tischen täglich eine Kerze zum Opfer bringen; die Andern behaupten, daß sämtliche Getränke theils schlecht und wenig, theils aber auch wenig und schlecht sind; noch Andere sagen, daß es die bedeutende Frequenz wohl erlauben wird, nebst der Allgemeinen und Presburger, (welche sammt der Pannonia den ganzen Journalreichtum dieses Kaffeehauses ausmachen) noch ein Blatt zu abonniren.

Wir sind nicht dieser Ansicht, denn da die spärliche Beleuchtung, die schlechten Getränke und die wenigen Zeitschriften hinreichend sind, um ein zahlreiches Publikum in einem elenden Local, das eher einer Branntweinschenke als einem Kaffeehause ähnlich sieht, zu versammeln, warum soll Herr K. selbst sich unnöthige Umkosten verursachen? — Die Wieselburger sind ja genügsam. Wenn sie nur einen Platz haben, wo sie ungestört »halb Zwölfe« oder ein anderes Hazardspiel spielen können, ist es ihnen ganz gleich wo und wie derselbe ist.

Freilich würden unter andern Umständen auch Personen das Kaffeehaus besuchen, die es jetzt für eine Schande halten, sich in demselben ein Rendezvous zum Austausch socieller Ideen oder zur Abschließung ihrer Geschäfte zu geben. Allein wozu das?

Soll Herr K. etwa, um nebst dem gewöhnlichen noch ein anderes Publikum zu sammeln, eine Gasbeleuchtung einführen? Keineswegs. Aber er könnte doch sein Local eben so gut beleuchten, wie in Presburg und Raab*) die Kaffeehäuser beleuchtet sind!

Soll Herr K. etwa den Kaffee in Wein kochen und die Chocolate aus Mailand beziehen? Auch nicht. Aber er lasse nur das Obere unverfälscht!

Soll Herr K. seine Getränke, besonders das Bier in einem großen Humpen kredenzen? Nicht weniger. Aber nach meiner Ansicht ist eine ungarische Maß größer als eine österreichische Halbe!

Soll Herr K. etwa »Gagliani's Messenger« oder die »Gazette de France« abonniren? Mit nichten. Aber er könnte doch noch auf eine in Ungarn oder Oesterreich erscheinende Zeitschrift pränumeriren, um so mehr, da er, nachdem sie von seinen Gästen gelesen, noch Abnehmer genug hier findet, die ihm den halben Pränumerationsbetrag dafür vergüten!

* Armer, getäuschter Eduard, guter, leichtgläubiger Jüngling! Wir haben wohl gut beleuchtete Kaffeehäuser, aber auch andere, dunkle, finstere, schmutzige und schmierige, die kühn mit dem bezeichneten Wieselburger in die Schranken treten können.

Ann. d. K.

Feuilleton.

An Gros.

Ach, Du hörst nicht meinen Schmerz
Seine bittere Klage rufen,
Wenn vergebens himmelwärts
Ich zu den Altarestufen
Deiner Gottheit betend flüchte.

Willst Du unerbittlich sein?
Cypris Rosen — blüht nicht wieder,
Zephyr, halt' den Athem ein,
Heil'ge Sehnsucht, singe Lieder,
Nicht der Liebe, doch des Leides.

Sieh der Thränen wilden Lauf,
Die ich ewig zu Dir weine!
Wiegt das deinen Stolz nicht auf?
Billig dann, daß Niemand meine,
Daß Dich der Olymp geboren.

Willst Du, Gros, mich zu slich'n.
Deine weichen Flügel nügen —
Nach wels Sonnen soll ich zieh'n?
Welcher Gott wird mich noch schügen?
Blatterst Du, so stöhnt auch Psyche.

E. v. N*****

Vaterländische Chronik.

Der *Erdélyi híradó* schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin Mutter haben dem wohlthätigen Frauenverein zu Klausenburg für das in der Klostersgasse gelegene Armenhaus 2000 fl. C. M. als unantastbares Kapital zu schenken geruht, mit dem Bedenken, daß diese Interessen so lange zum Kapital geschlagen werden sollen, bis dadurch und durch sonstige milde Spenden der Fond so anwächst, daß die Kosten des Armenhauses davon gedeckt werden können. Aus den unterbreiteten Rechnungen ersahen Ihre Majestät, daß, obgleich das einundzwanzigjährige Streben des Vereins nicht ganz erfolglos blieb (die Armen haben bereits ein Wohn- und Arbeitshaus nebst einem Saatsfeld) die dringendsten Geldbedürfnisse dennoch nicht gedeckt sind, vorzüglich aus dem Grunde, weil die Zahl der Mitglieder bedeutend abgenommen, worauf Ihre Majestät den allergnädigsten Willen äußerte, daß der Verein sich einen baaren Fond zu verschaffen trachten möge, wodurch die dringendsten Bedürfnisse gedeckt werden können. Inniger Dank der hochherzigen Geberin! Segen folge jederzeit den Schritten Ihrer Majestät!

In Erlau beabsichtigt eine Dilettantengesellschaft, Vorstellungen zu geben, deren Ertrag theils zur Beleuchtung der Stadt, theils für die dortige Kleinkinderbewahranstalt verwendet werden soll.

In der am 26. Jänner gehaltenen Sitzung des Pesther Nationalcasino wurden die bisherigen Direktoren einstimmig in ihrem Amte bestätigt; laut den gedruckten Rechnungsausweisen übersteigt der Fond bereits die Summe von 78,000 fl. C. M.

Hunderü

Zwei Pesther Handschuhmacher haben die Nadel mit der Feder vertauscht und waschen einander tüchtig in der Pesther Handlungszeitung. Und was gibt Stoff dazu? Es handelt sich darum, wer von Beiden *Honi*-Leder benützt. Vermuthlich keiner von Beiden!

In Gran hat sich am 22. Jänner ein Industrieverein gegründet, dem der als Nestor der Journalistik wie als Mensch gleich achtbare Herr Primatialprofessor Dr. Numy vorstehen soll.

In einem Dorfe des *Szászsebeser* Stuhles ermordeten einige Räuber eine allgemein für reich gehaltene Frau, in der Hoffnung, große Schätze bei ihr zu finden; sie fanden jedoch kaum einige Gulden!

Hond.

In *Sz. György* wurde ein zu wohlthätigem Zwecke veranstalteter Ball traurig unterbrochen. Kaum hatten sich nämlich die Gäste versammelt, als man Feuerlärm hörte; doch ward die Flamme nach zweifündigem Löschen gedämpft und der Ball fortgesetzt. Derselbe trug rein 50 fl. C. M., von welchem perennirenden Kapital die Interessen jedes Jahr am 16. Jänner unter die Armen vertheilt werden.

Hond.

In Hermannstadt haben die Bürger eine Sonntagschule für Handlungsbesessene gegründet.

Das *Divallop* schreibt: »Man sagt, daß Hr. Bartay wieder auf die Direktion des Nationaltheaters aspirire; doch die Ehre des Instituts gestattet es nicht, daß dasselbe noch fernerhin unter der Leitung eines Mannes stehe, der demselben einen Schaden von 15,000 fl. C. M. verursachte und seine Gläubiger jetzt mit 30 Procent abspesen will. Uebrigens steht an der Spitze des Instituts der hochgeborene Graf *Raday*, der die Verwaltung einstweilen dem umsichtigen Schauspieler *H. Plánsy* überließ; es läßt sich also das Beste hoffen.

Vaterländische Literatur und Journalistik.

Rossuth, der Großmogul der ungarischen Journalistik, ist gesonnen, Pesth gänzlich zu verlassen, und nachdem er noch einige höchst wichtige Angelegenheiten des Fabrikvereins geordnet, sich auf's Land zu begeben. Der warmfühle Patriot wird auch hier nicht müßig sein, und die einfach-erbahenen Schönheiten der Natur werden gewiß seinen Körper und Geist stärken.

Ein Pesther Literat, der als Vorleser zwar nicht sehr beliebt, aber demungeachtet ein guter Dichter sein kann, beabsichtigt, Gedichte unter dem Titel »Ungarische Rosen« herauszugeben. Sobald das Werk erschienen, werden wir dasselbe näher besprechen. Vogel bewies in seinen »Klängen und Bildern aus Ungarn«, wie sehr die gesegneten Gefilde Ungarns zu dichterischen Ergüssen begeistern können — also thut desgleichen!

In Pesth erscheint ein Handelsblättchen in ungarischer Sprache, das den Titel »*Merkur*« führt; es ist eine edle, schöne Erscheinung; nur kommen auf jede Zeile durchschnittlich vier bis sechs Druckfehler und grammatikalische Böcke. Daß sich das Blatt von lauter Nachdruck nährt, rechtfertigt sein Name. Solch ein Compromiß der unga-

rischen Journalistik verdient laute Rüge. Es ist schauerhaft, dieses Blatt Wort für Wort durchlesen zu müssen. *

Baron v. *Jósika* schreibt im Feuilleton des »*Budapesti Híradó*« einen Roman: »*Wille und Neigung*« in *Sue'scher* Manier. Also auch nach französischer Mode! Das wäre wohl recht, wenn unser ungarisches Lesepublikum dem französischen gleich käme. **

Der *Hunderü* und das *Divallop* puzen sich gegenseitig wieder weidlich. — Ja, das Publikum findet an solchen Sachen Vergnügen; es gibt aber auch nichts amüsanteres als eine geistreiche Polemik, wenn sie nicht das Niveau der Schicklichkeit übersteigt, wie es bei einem Pesther deutschen Blättchen der Fall ist, welches nicht verschmerzen kann, daß der *Hunderü* und *Spiegel Puppen* liefern.

Vor Kurzem erschien auf dem Subscriptionswege »Denkuch der Fahnenweihe des erneuten ung. Pesther Infanterie-Bürgercorps« von Ph. Weil in deutscher und ungarischer Sprache. Es ist dies kein ephemeres Werk, das sich los die Beschreibung eines Bürgerfestes zur Aufgabe setzte: es enthält zugleich die Geschichte der Städte Pesth und Ofen und ihrer Bürgermilizen, welche der Hr. Verfasser bei der Mangelhaftigkeit unserer Archive nur mit äußerster Mühe zusammenzutragen im Stande war, welchen Mangel an unzulänglichen Dokumenten, die mit der Verfassung eines historischen Werkes verbundenen, an und für sich großen Schwierigkeiten noch bedeutend vermehrten. Wie wir hören, soll sich das Buch, dem ein von *Barabas* gezeichnetes und von *Perlaska* in Stahl gestochenes Bild der Fahne obigen Corps beigegeben ist, nicht bloß bei den Bürgermilizen von Pesth und Ofen, sondern auch anderer Städte einer großen Theilnahme erfreuen.

Aus der Theater- und Musikwelt.

Der rühmlichst bekannte Capellmeister Hr. Franz *Massak* im löbl. k. k. Linieninfanterieregiment *Don Miguel* in Peterwardein, der in der musikalischen Welt einen äußerst ehrenvollen Ruf genießt und durch seine Compositionen sowohl, deren mehrere in der k. k. pr. Hofmusikalienhandlung des Herrn *Pietro Mechetti* in Wien im Stiche erschienen sind, als auch in seinem frühern Wirkungskreis in Wien, Raab, Arad, Pesth, Temeswar etc. sich einer besondern Anerkennung und Theilnahme erfreute, gedenkt in einigen Monaten das genannte Regiment zu verlassen und eine andere derartige Stellung zu suchen. Hr. *Massak* ist unjreitig einer der geschicktesten und talentvollsten Kapellmeister in der k. k. östreichischen Armee, und es dürfte jeder Regimentsmusik zu gratuliren sein, die künftig unter seine Leitung zu stehen käme.

Der junge Pianist *Carl Ziltsch* aus Siebenbürgen ist nicht gestorben, wie wir unlängst angaben, sondern lebt und befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Hr. *Ignaz Nagy*, der Verfasser der »ungarischen Geheimnisse«, bewirbt sich um die Direktion der Nationalbühne.

Wissen.

Bei dem in Concurs gerathenen Direktor der Pesther Nationalbühne, Herrn *Bartay*, fand man 1000 leere französische Champagnerbouteillen. Hr. B. dachte wahrscheinlich: *sine Bacho friget Thalia*; 1000 volle Flaschen wären freilich besser gewesen!

Vor Kurzem hat in Paris ein Mann, bei dem später Spuren einer Geistesverrückung gefunden wurden, auf den Doktor *Michot* eine Pistole abgefeuert, deren Schuß aber glücklicher Weise fehlging. Der Thäter wurde sogleich verhaftet und gab beim Verhöre an, er habe den Doktor deshalb ermorden wollen, weil ihm derselbe vor ein paar Jahren ein falsches Heilmittel, nämlich kalte Bäder statt warmer verordnet habe. Wenn auf jeden Doktor wegen eines falschen Heilmittels geschossen würde — wer möchte Doktor sein?

* Und noch schauerhafter ist's so Etwas setzen zu müssen! Mir bricht das Herz und jede Lyre, die ich ergreife, wird mir zum Scorpion. Wer das seltsame Glück hatte, in dieser musterhaften Officin ein bescheidenes Plätzchen einzunehmen — und wäre es auch nur eine Spanne Zeit gewesen — der muß gestehen, daß wohl nirgend's in der Monarchie ein ähnliches Institut existire, welches sich einer so hohen technischen Vollendung und einer alle discreten Begriffe weit überflügelnden Ordnung rühmen könnte. Hr. *Joseph von Weimel* — noch Einer von den streng orthodoxen Geschäftsmännern — verbindet mit seltner technischer Gewandtheit tiefe Bildung und hohe, allbekannte Humanität gegen sein Druckereipersonale, und da dürfte es sich leicht eignen, daß eine zu gütige Nachsicht von Seite des Chefs etliche Errata herbeiführte. Auch ist bekannt, daß sich der »*Merkur*« einer an's Märchenhafte gränzenden Verbreitung erfreut und seine Presse bis tief in die Nacht hinein arbeitet, wo dann allerdings einige Verstöße gegen die Regeln der Typographie möglich (ich will nicht sagen: wahrscheinlich) sind. Es gibt so viele Rathsel in der Welt, die selbst einem *Ledir Rathsel* bleiben würden, und so denn auch das druckfehlervolle Exemplar des »*Merkur*«, das unserem verehrten Hrn. — — in die Hände gefallen ist. Möge sich Hr. *Joseph von Weimel*, dem dasselbe wahrscheinlich auch ein Rathsel ist, mit *Müllner's* inhaltschweren Worten trösten:

Was geschieht, ist hier nur klar;
Das »Warum?« wird offenbar,
Wenn die Todten aufersteh'n.

Der Seher d. Vaterl.

** Um Vergebung! Die ungarische Presse soll sich ihre Originalität bewahren und fremde Nuancen von ihrem Publikum möglichst fern halten. Die deutsche Tagespresse in ihrer jämmerlichen Herrlichkeit, die besonders die Novellenzeitung mit *Eugen Sue's* seichtem, geistesbaaren Geschwätz vom »*Maasberg*« so würdig repräsentirt, mag als trauriger Beleg dienen, wie weit es die eingekerkerte *Gallicomanie* gebracht. Der Augenblick dürfte wohl nicht mehr fern sein, wo Ungarn uns zeigen wird, daß man auch ohne Französelei den Hohenpunkt der Intelligenz erklettern kann.

Auch eine Anmerkung des Sehers.

Journal-Revue.

Die verehrte Redaktion der allgemein geschätzten und vielgelesenen Theaterzeitung verflücht in ihrem Faschingsdienstagsblatte die 7. Nummer des »Vaterlands« — Bums ein Holzschnitt und wieder ein Holzschnitt, und dazu noch obendrein eine Novelle, wozu die Illustrationen gerade so wie die Illustrationen zur Novelle passen. — Wenn man außer einer »illustrierten Zeitung« noch eine »Novellenzeitung« ist und Rebusse liefert, kann es nicht anders kommen. Aaaf! erstes belletristisches Journal Deutschlands! — würde Hr. B. sagen.

Die Prager Zeitschrift »Bild und Leben« gibt auch schon humoristische Ankündigungen aus! Was wird der »Humorist« dazu sagen? Vielleicht »Schändlicher Mißbrauch der Druckerschwärze!« — Noch einmal: Aaaf: »Bild und Leben!« Aaaf »humoristische Ankündigung!« Aaaf »schändlicher Mißbrauch der Druckerschwärze!«

Die verehrte Redaktion der allgemeinen geschätzten, vielgelesenen Theaterzeitung verflücht in ihrer neuesten Ankündigung nicht nur die Spazierfahrt der Königin von England und die Vorstellung der Araber am Hofe des Königs der Franzosen, sondern auch inländische Scenen und Ansichten in Holz geschnitten zu geben. Wenn wir diese nur auch nicht so oft wie die wahrscheinlich bei einem Erdbeben aufgenommene, windverdrehete Ansicht von Wien verdauen müssen.

Eine sehr geschätzte, geachtete, allgemein beliebte, vielverbreitete und vielgelesene Zeitschrift hat seit neuester Zeit den über der Rubrik »Correspondenzen« vragenden Holzschnitt, zwei Federn vorstellend, nicht mehr erscheinen lassen. Sehr traurig für den Zustand der deutschen Belletristik! Bums — wieder ein Holzschnitt!

Die »Pannonia« meldet in einer ihrer letzten Nummern, daß Herr Börnstein aus Paris verwiesen worden sei. Wenn Hr. B. in Paris nicht mehr Französisch gelernt hat, als er noch vor etlichen Jahren in Wien davon verstand, so möchten wir fast glauben, er sei wegen Ueberfluß an Sprachmangel verwiesen worden. Wie wird es nun mit dem illustrierten Pariser Courier in der vielgelesenen Theaterzeitung stehen? Traurig, rebusartig und xylographisch! Bums ein Holzschnitt!

Ein Preßburger Correspondent fragt in einem Pesther Blatt den Redakteur desselben: wie es ihm möglich gewesen, so viele Lokalnotizen zu geben, ohne »anzustoßen«, da in Preßburg auf jede Lokalnotiz beinahe Mord und Todtschlag stünde!? Antwort: Der Redakteur des Pesther Blattes stoßt freilich mit seinen Notizen nicht an; dagegen stoßen sich die betreffenden Parteien sehr an dem Redakteur — aber nicht mit Notizen! O nein! Sehr nein! — Bums ein Holzschnitt!

Curiosa.

In der Pregoniz in Preußen wagt es Niemand, am Gründonnerstag Brot zu backen, denn man glaubt, wo dies geschieht, werde im nächsten Jahre der Blitz einschlagen. Auch die Kehrbesen sind dort Gegenstände des Aberglaubens; jene, die in den ersten zwölf Tagen nach Weihnachten gebunden werden, gelten für die besten und werden unter dem Namen »Zwölftensbesen« gesucht und wirklich auch etwas theurer bezahlt als andere.

Bulls und Puffer.

— Ein englischer Mathematiker hat ausgerechnet, daß die in England im vorigen Jahre consumirten geistigen Getränke einen Strom von 100 englischen Meilen Länge, einer halben Meile Breite und dreißig Fuß Tiefe ausmachen! — Welch ein Ocean würde nun erst entstanden sein, wenn die Berechnung gemacht worden wäre, als noch keine Mäßigkeitsvereine bestanden!

Preisauflage.

Wenn man die Zahl 3000 immer mit dem dritten Theil der Summe, also bei der ersten Progression mit 1000 vermehrt: wie viel beträgt die vier und sechzigste Progression? — Für die erste richtige Lösung geben wir den ersten halben Jahrgang der Zeitschrift »das Vaterland« auch mit freier Postverendung. Sollte der Auslöser zufällig unser Pränumerant sein, so werden wir ihm unser Blatt vom ersten Juli bis Dezember einfinden oder hier übergeben. Auflosungen werden portofrei erbeten und die Namen der richtigen Löser abgedruckt. Die Lösung dieser Aufgabe interessiert uns besonders, weil wir damit eine bedeutende Inconsequenz aufdecken wollen. Darum schnell an's Werk, ihr Rechenkünstler!

Lokalblatt.

Der Höttenvirtuose Hr. Wilhelm Johannes, dessen Ankunft in diesen Blättern bereits angezeigt wurde, veranstaltet heute Samstag ein Concert im Redoutensaale, das sehr interessant zu werden verspricht, da außer dem Concertgeber, welcher Variationen von Böhm und Hürtenau und eine Phantasia über den Trauerwalzer von Schubert, auch noch Hrl. v. Drabant in zwei Acten aus »Don Pasquale« und dem »Kerker von Edinburgh«, so wie Hr. Kohn in einer Variation von Veriot und einer Elegie von Ernst mitwirken werden. Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Carnevalskalender.

Die Faschingsdienstagredoute war, wie alljährlich, sehr zahlreich besucht und bot auch heute einen recht schönen Anblick dar. Hosi-Anzüge gab es nicht sehr viele, doch sah man dagegen andere sehr gewählte Toiletten; Masken hatten sich eine ziemliche Anzahl versammelt, und ein paar Hosi-Fischerinnen und noch mehrere andere nahmen sich recht hübsch aus; in feinen Wachslanden wenig Vorrath; dagegen war der Platz von Umhängtüchern, Fensterdraperien, Männerhüten, Silberzehner-Larven und wie noch alle die Behelfe zum »Nobelssein, Keingeldhaben und doch Aufsehenmachenwollen« heissen, überschwemmt. Die Beleuchtung war großartig; nur hätte man einer jeden Kerze

eine Untertasse gönnen sollen, da das heiße Stearin wie bei einem Regen tropfte und die dunkeln Fracke unserer Löwen in Tigerhäute verwandelte. — Drei Damen, wahrscheinlich Ingomarinnen, Töchter der Wildniß, führten eine so laute Conversation, daß die Herren auch bewegt wurden, dasselbe zu thun, aus dem gewöhnlichen Salonten zu fallen und gegen Früh ihre Ideen mit einer etwas verstärktern Stimme auszutauschen, als gerade nöthig gewesen wäre. Sonst wurde die Ordnung nicht im Geringsten gestört, und somit — Ende gut, Alles gut!

Auswärtiger Handel.

Meidling-Schönbrunner Wochenmarkt.

Vom 4. Febr. 1845.

Angetriebenes Vorstenvieh	965 Stk.
Davon 765 Stück große Schweine.	
» 200 » Ferkeln (Fadeln).	
Der Preis war pr. Pfund 20 — 21 fr.	

Wiener Wochenmarkt.

Vom 6. Febr. 1845.

Angetriebenes Vorstenvieh	1522 Stk.
Preis	21 — 22 fr. d. Pfd.
Abtrieb	120 Stk.
Angetriebenes Hornvieh	2256 Stk.
Ochsen-Preis	34 fl. — fr. — 37 fl. 30 fr. pr. 100 Pfd.
Kalberpreis	24 — 26 fr. W.W. d. Pf.

Kundmachung.

3 (3) Bei dem k. k. Militärverpflegs-Hauptmagazin zu Tirnau wird Freitag den 14. Februar 1845, Vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Licitationsbehandlung über die Lieferung von 3100 Preßburger Mq. Korn gerflogen worden. Von dieser Quantität kommen 2490 derlei Mq. in die Hauptstation Tirnau und 610 Mq. in die Filialstation Leopoldstadt, mit dem mindesten Gewicht von 76 Pfd. per Megen, in zwei gleichen Raten von März bis Ende April d. J. einzuliefern.

Es werden demnach alle Grundbesitzer, Produzenten und sonstige Lieferungsunternehmer aufgefordert, am obbesagten Tage zur festgesetzten Stunde in der Verpflegsmagazins-Kanzlei zu Tirnau mit ihren Anboten zu erscheinen, wobei noch bemerkt wird, daß jeder Concurrent vor Beginn der Behandlung ein Vadium von 208 fl. C.M. entweder in Baarem oder in kursirenden Staatspapieren zu erlegen habe, welches vom Ersteher auf die zehnprozentige Caution zu ergänzen sein, den übrigen Licitanten aber nach geschlossener Behandlung sogleich rückgestellt werden wird.

Uebrigens werden sich die der Behandlungscommission noch unbekannt Concurrenten noch außerdem mit einem ortsobrigkeitlichen Zeugnisse auszuweisen haben, daß sie mit Rücksicht auf ihr Vermögen und ihre Rechtlichkeit das hohe Aerar bei dieser Unternehmung vollkommen sicherstellen können.

Herrschaften sind vom Erlage eines Vadiums ausgenommen.

Die übrigen Bedingungen können täglich in der obbesagten k. k. Verpflegsmagazins-Kanzlei eingesehen werden.

Pr. k. k. Militärverpflegs-Hauptmagazin
zu Tirnau, am 27. Jänner 1845.

Korn-Lieferungs-Licitations-Kundmachung.

3 (3) Den 17. Februar 1845 wird bei dem k. k. Militärverpflegs-Hauptmagazin zu Comorn um die zehnte Vormittagsstunde über die Lieferung 4800 Preßburger Mq. Korn eine öffentliche Licitationsbehandlung abgehalten werden.

Die Einlieferung hat in die Magazinsdepots zu Comorn in zwei gleichen Raten zu geschehen, nämlich 2400 Mq. im Monat März und die andern 2400 Mq. im Monat April l. J. Die Lieferungsbewerber wollen demnach an obbesagtem Tage und zu obiger Stunde in der Verpflegsamtskanzlei zu Comorn im Er-Franziskanerkloster mit ihren Anboten erscheinen und sich mit einem Vadium von 250 fl. C. M. entweder in Baarem oder in kursirenden k. k. Staatsobligationen versehen, welches Vadium von dem Ersteher auf die zehnprozentige Caution zu ergänzen, den übrigen Licitanten aber nach geschlossener Behandlung sogleich rückgestellt werden wird. Außer diesem Vadium müssen jene Unternehmer, welche dem Verpflegsmagazin noch nicht bekannt sind, sich mit einem ortsobrigkeitlichen Zeugnisse ausweisen, daß sie mit Rücksicht auf ihr Vermögen und ihre Verlässlichkeit das hohe Aerar bei dieser Unternehmung vollkommen sicherstellen können.

Die Herrschaften sind von dem Erlage eines Vadiums ausgenommen.

Die übrigen Behandlungsbedingungen können täglich in der hierortigen Verpflegsamtskanzlei eingesehen werden.

Pr. k. k. Militärverpflegs-Hauptmagazin
zu Comorn, den 27. Jänner 1845.